

schwarz und weiß gefleckt, am Hinterkopfe und Hinterleibe rot. Die paarigen Zehen der Kletterfüße schlägt er in die Rinde und stützt sich auf den steifen Kletterschwanz. Die scharfen Augen gucken in alle Rindenspalte; der starke Schnabel dient als Meißel und Bohrer. Mit der wurmförmigen Zunge holt er allerlei Insektenlarven aus ihren Schlupfwinkeln, auch die Buchdrucker. Von einem Ast fliegt jetzt ein taubengroßer, sperberähnlicher Vogel mit lautem „Kuckuck“ nieder und würgt die Prozessionsraupen in Unzahl. Das ist der Kuckuck, einer unserer nützlichsten Waldhüter und liebsten Frühlingsboten. Jetzt raschelt es unter einem Haselstrauche: eine gelbliche Haselmaus sucht Nüsse. Plötzlich schießt die nahe Kreuzotter darauf los, faßt und verschlingt das zappelnde Tier.

An der Eiche, rascher als der Specht, läuft ein Eichhörnchen in die Höhe. Es hat unten eine Nuß und eine Eichel verpeißt. Nun will es oben noch ein paar Knospen als Nachtisch ausnagen. Da fährt aus einem hohlen Aste ein fagenartiges Tier mit braunem Pelze und gelber Kehle. Es ist der Baumarder. Er jagt das Eichhorn in Schraubenwindungen um den Baum, erhafcht und erwürgt es. Entsetzt schnurrt der Specht davon.

Es ist Abend. Am Wiesenrande äßt ein Reh, das vorsichtig aus dem Walde getreten ist. Das zierliche, ziegenartige, graubraune Tier läßt sich das süße, junge Gras schmecken. Ein weißgestrecktes Kitzlein trippelt neben der Geiß her.

Hinter einem Felsblock leuchten wie grüne Lichter die Augen eines Fuchses. Jetzt setzt er zum Sprunge auf das Kitzlein an. Da krachen dürre Äste im Walde, und nieder duckt sich der Schelm. Ein stolzer Hirsch mit zackigem Geweih tritt aus dem Dickicht, äugt vorsichtig umher und läßt sich dann Gras und Knospen schmecken. Da kracht ein Schuß; das Echo antwortet; der Hirsch macht ein paar gewaltige Säge und bricht dann tot zusammen. Die Kugel des Jägers hat ihn getroffen. Reh und Fuchs aber sind im Walde verschwunden. Wie nah war ihnen das Verderben von dem Herrn der Schöpfung! So zeigt der Wald ein Kriegerleben ohne Ende. Jedes Geschöpf findet die Bedingungen seines Lebens, aber auch seine Feinde. Jedes ist für den Kampf ums Dasein, für den Nahrungserwerb und die Verteidigung eigens ausgerüstet.

Aus Polads Naturgeschichte.

183. Der Wald und seine Bedeutung.

Ob der Wald Bedeutung hat, kann keine Frage sein. Wohin wir blicken, überall sehen wir Erzeugnisse des Waldes. Unsere Wohnungen, unsere Geräte, unsere Schiffe, unsere Eisenbahnen, sogar unsere Bergwerke könnten nicht sein, wenn der Wald nicht wäre. Des Winters Kälte würden wir erliegen; Nahrungsmittel, für uns erst durch des Feuers Macht genießbar, würden uns nichts nützen; die Kraft des Dampfes würden wir nicht kennen, durch sie nicht über Land und Meer fliegen, wenn es keine Wälder gäbe oder gegeben hätte.